

Jünglinge, Arbeitervereine, Herz Jesu-Bruderschaft u. dgl. Man hüte sich aber allzuvielen Vereinen oder Bruderschaften einzuführen. Soll ein Verein blühen, so muss er gut geleitet werden. Besser ein Verein, der unter guter Leitung steht, als zehn Vereine oder Bruderschaften, die allmählich einschlafen oder ausarten.

Das wären so einige Mittel, um die Mission zu einer segensreichen zu machen. Wollte Gott, dass unser deutsches Vaterland innerhalb zehn Jahren durchmissioniert wäre. Dann haben wir keine Socialdemokraten und keinen „Fr. Bund“ zu fürchten. Opfer wird es hier und da kosten. Aber was bieten die Missionäre des Unglaubens und der Revolution nicht alles auf an Geld, an Agitation in Wort und Schrift. Was thun die weltlichen Mächte, um der drohenden Katastrophe vorzubeugen? Alljährlich werden Millionen ausgeworfen für neue Truppengattungen, neue Gewehre, neue Munition, Kasernen, Manöver u. s. w. Unserem Volke droht eine weit grössere Gefahr als der europäische Krieg. Aber wir brauchen keine neuen Waffen, gebrauchen wir nur die alten durch Jahrtausende bewährten. Unsere Manöver sind die Volksmissionen. Vielleicht hat die göttliche Befehlung gerade deshalb den jetzigen Waffenstillstand zugelassen und die Orden theilweise nach Deutschland zurückgerufen, damit das Volk durch Missionen für den bevorstehenden Kampf gestärkt werde.

Die Verehrung des hl. Vitus im christlichen Volke. (15. Juni.)

Von Vicar Dr. Heinrich Samson in Darfeld, Westfalen.

Der hl. Vitus gehört dem Kreise der in Deutschland viel verehrten vierzehn Nothelfer an; nach der Legende war die Stadt Mazzara auf der Insel Sicilien sein Geburtsort; er starb noch im jugendlichen Alter nach langen Martyriern unter Kaiser Diokletian am 15. Juni 303. Sein Name wird oft in den Kindersprüchen genannt; das kommt daher, weil er, wie die anderen jugendlichen Märtyrer St. Agnes, St. Pancratius, als Patron der Jugend verehrt wurde. Die Jugendpatrone aus der Zahl der heiligen Bekennner sind bekanntlich St. Albuinus, St. Berchmans und St. Stanislaus; sie gehören den drei Völkerfamilien an, welche die christliche Cultur des Abendlandes begründet haben. Auch die übrigen Patronate, welche der hl. Vitus in der christlichen Verehrung erlangt hat, werden aus seiner Legende erklärt (vergl. das Buch die Schutzheiligen S. 325 f.). Er wird gegen die Epilepsie oder „fallende Krankheit“, „arme Krankheit“ angerufen, namentlich aber gegen jene Muskelkrämpfe, welchen man den Namen chorea s. Viti, Beitanz, gegeben hat. Man rief den hl. Vitus um Hilfe in dieser Krankheit an, weil er dem Berichte der Legende gemäß den Sohn des Kaisers von derselben befreit hat. Diese Krankheit trat im 14. und 15. Jahrhunderte epidemisch auf; im Elsaß grässigte

sie stark in den Jahren 1417 und 1418. Der Straßburger Rathsherr Konrad Dangkroßheim schreibt in seinem „Namenbuch“ über diesen Heiligen: „Der heilige Herr Sanct Vit, — An dem viel Trostes und Hoffens ist.“

Der hl. Vitus wurde auch als der Schutzpatron gegen den Biß giftiger Schlangen und wütender Hunde verehrt, ferner als der Patron gegen Feuergefahr, weil er nach der Legende unverfehrt aus dem glühenden Kessel hervorging; er hat deshalb auf Kirchenbildern einen Kessel als Abzeichen. Nach dem Berichte der Zunftchroniken verehrten ihn die Kupferschmiede als Patron; letztere führten im Wappen einen Reichsadler oder ein von zwei Greifen gehaltenes Gefäß in blauem Felde.

Der hl. Vitus (im Italienischen San Guido genannt) ist der Patron von Sizilien, Pommern, Böhmen, Hörter, Corvey; dem Einflusse der Mönche von Corvey ist es zuzuschreiben, dass ihm in Norddeutschland so viele Kirchen gewidmet worden sind. Im Jahre 775 kam der Leib des hl. Vitus nach St. Denis bei Paris; am 13. Juni 836 wurde derselbe nach der weltberühmten Benediktiner-Abtei Nova Corbeja, Corvey an der Weser, einer Stiftung Ludwig des Frommen, übertragen. Erster Abt von Corvey war der selige Warinus, der würdige Sohn der hl. Ida, der es als höchst wünschenswert erkannte, wenn der Leib eines großen Heiligen nach Corvey übertragen würde. Er schickte deshalb eine Gesandtschaft an den Abt Hilduin von St. Denis, der eine Zeit lang außerhalb Frankreichs in der Verbannung gelebt und bei Warinus gastfreundliche Aufnahme gefunden hatte. Der dankbare Hilduin gewährte das Gesuch und am 19. März 836 empfingen die Abgesandten die Reliquien des heiligen Märtyrers Vitus. Am 21. Mai wurde die Rückreise angetreten und am 13. Juni langte der Zug in Corvey an. Auf die genannte Übertragung beziehen sich die Strophen in Webers schöner Dichtung „Dreizehnlinnen“ S. 336: „Rab fuhr fort: Des heil'gen Vitus — Ird'sche Reste ließ er fassen — Reich in Gold, ein kostlich Heil'thum, — Und ihr dürft es holen lassen“. — Drauf der Abt (Warin) sich tief verneigend: — „Glimpf und Gunst sind starke Stützen, — Doch wie Felsen uns're Mauern, — Wenn die Heiligen sie schützen.“

Der alte Chronist Schaten preist die Zeiten, in welchen Fürsten und Völker sich um die Erwerbung solcher Schätze so viele Mühe gaben, und bringt das Glück Westfalens (felicitas Saxoniae) mit der Verehrung in Zusammenhang, welche die fromme Vorzeit dem Heiligen gezollt hat. Ein anderer Chronist macht die Bemerkung: Die frühere Macht und Ehre Frankreichs sei in demselben Maße auf Deutschland übergegangen, als es diesem seine heiligen Schätze überlassen habe. Kampschulte erinnert daran, dass der Verlust der Reliquien des hl. Vitus zur Zeit des dreißigjährigen Krieges geschah, der Deutschlands Kraft am gründlichsten gebrochen hat. Dieselben sind zu dieser

Zeit mit dem kostbaren silbernen Schreine, in welchem sie aufbewahrt wurden, abhanden gekommen. (Wigand, Corveys Geschichtsquellen S. 23.) Seit der erwähnten Uebertragung wurde der hl. Vitus neben dem hl. Erzmarthyer Stephanus der zweite Patron der Abtei Corvey. Soweit der Einfluss der Mönche von Corvey reichte, bis nach der Insel Rügen hin, verbreitete sich die Verehrung des hl. Vitus. Corvey hatte einen Raben (corvus) im Wappen, und dieses Wappenbild wurde dann auch häufig ein Abzeichen des hl. Vitus, des Patrons von Corvey. Im Bisthum Paderborn erinnert noch der Name des Schlosses „Schwarzraben“ an den hl. Vitus und sein Abzeichen, den Raben.

Auf Kirchenbildern wird der hl. Vitus immer jugendlich dargestellt, oft dem Kindesalter nahe. Zuweilen ist er geschmückt mit Hermelin und Fürstenkrone, um seine vornehme Abkunft oder auch um seine durch Leiden gewonnene Himmels Herrlichkeit anzuzeigen. Die prächtigste St. Veitskirche ist der Dom zu Prag. Kaiser Otto I. hatte einen Arm des Heiligen dem hl. Wenzeslaus geschenkt, und bald erhob sich der herrliche Veitsdom auf dem Hradschin in Prag; in einem Fenster desselben ist das Bild des Heiligen zu sehen.

Auf dem Gemälde von Hans Holbein (Berliner Museum) hat St. Vitus den Kessel als Abzeichen. Zuweilen ist neben ihm ein kleines Gefäß mit Flammen, die hin und wieder für Blumen angesehen sind. Die Blumen können auch absichtlich gewählt sein als Sinnbild seiner Unschuld und Herzensreinheit; ferner trägt er wohl eine Palme in der Hand. Am ausführlichsten ist seine Legende dargestellt in den Wandgemälden der St. Veitskirche zu Mühlhausen am Neckar (vom Jahre 1380) und in den Bildern des Hauptaltares daselbst aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; ebenso von Wohlgemuth auf einem Bilde in der Burg zu Nürnberg, wie St. Vitus mit seinen Pflegeeltern Modestus und Crescentia im Feuer gemartert wird, und auf einem anderen in der Moritzkapelle daselbst, wie er geschlagen und an den Händen aufgehängt wird. Auf einem Bilde im Bonner Münster, ebenso auf Münzen des Bisthums Prag und der Stadt Hörter hat der hl. Vitus als Abzeichen ein Buch, worauf ein Hahn steht. Die Deutung dieser Darstellung ist nicht leicht. Zur Erklärung erinnert man an die Legende, welche sich an den Hahn im Dome zu Bamberg knüpft: die alten Pommern verehrten den Hahn, und diesen Umstand benützte ihr Apostel, der hl. Otto von Bamberg, zu ihrer Bekehrung, indem er auf dem silbernen Arme, der die Reliquien des hl. Vitus enthielt und den er mit nach Pommern und Rügen nahm, das Bild eines Hahns anbringen ließ. Als dann das Land christlich geworden war, behielt man das Abzeichen des Hahns auf den Bildern des Schutzheiligen Vitus bei, um die Dankbarkeit der Neubekhrten für die Erlösung von dem heidnischen Götzendienste auszudrücken. Andere meinen, der hl. Vitus habe den Hahn, das Symbol der Wachsamkeit, als Ab-

zeichen erhalten, weil er als Schützer gegen Blitz und Feuersgefahr angerufen wurde. Der Hahn ist das uralte Sinnbild des Lichtes (der goldene Hahn, die Sonne) und des Feuers (der rothe Hahn), nicht bloß wegen seiner Farbe, sondern hauptsächlich auch, weil er vor Aufgang der Sonne kräht und das Licht verkündet: „ales diei nuntius“, wie der schöne alte Hymnus des Prudentius sagt. Auch in den Volksagen wird das Feuer mit einem von Haus zu Haus fliegenden rothen Hahn verglichen; davon kommt noch die Redensart: „Einem den rothen Hahn aufs Dach sezen“. Es sei noch daran erinnert, dass in der vorchristlichen Zeit der Gott der Heilkunde, Aesculap, eine Schlange (Sinnbild des Giftes und des Heilmittels) und einen Hahn (Sinnbild der Wachsamkeit und der Diagnose) als Abzeichen hatte. Es konnte somit das Zeichen des Hahns auch noch in der christlichen Zeit als Symbol der Heilkunde angesehen werden und das Abzeichen des Hahns auf den Bildern der den ersten christlichen Jahrhunderten angehörenden Märtyrer Vitus und Valentinus, welche als Schutzpatrone der im Volke „arme Krankheit“ genannten Epilepsie angerufen werden, kann auch durch diesen Hinweis erklärt werden. In der Pfarrkirche zu Kidrich im Rheingau hat St. Valentinus das Abzeichen des Hahns.

In den Volksprüchen wird der Gedenktag des hl. Vitus häufig genannt. In Böhmen, wo er als Patron verehrt wird, hat man den Spruch: „St. Vitus hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag.“ Die Imker daselbst haben die Regel: „Ein Bienen-schwarm, der vor Johanni oder um Frohnleichnam und St. Veit ausfliegt, ist besser als einer, der nach Johanni ausfliegt.“ In Italien nennen die Winzer oft den Tag des hl. Vitus in ihren Sprüchen. In Benedig und Mailand sagen dieselben nach Reinsberg: „Wenn's am Tage vor St. Vitus regnet, geht die Hälfte der Trauben verloren“, wogegen man in Süddeutschland meint: „Hat vor St. Vitus — Der Wein abgeblüht, — So bringt er ein schön Weinjahr mit.“

Oft hat die Liebe zum Reime diese Sprüche gesformt; z. B.: „Wer die Gerste säet auf St. Vitus — Sift sie mit sammt dem Sacke quitt.“ — „St. Veit — Dann ändert sich die Zeit, — Dann fängt das Laub zu stehen an — Dann haben die Vögel das Legen gethan.“

Die Polen haben den Spruch: „Die Nachtigall (welche am Tage des hl. Tiburtius [14. April] ankommen soll) singt nur bis Vitus-Tag.“

Auch in der deutschen Dichtung ist die Legende des hl. Vitus mehrfach behandelt worden. Als Beispiel theilen wir zum Schlusse das Lied mit, in welchem Graf von Pozzi das Martyrium des hl. Vitus besungen hat: „Nicht um Perlen, nicht um Gold, — Nicht um Reichthum aller Welt — Geb' ich meinen Christensinn, — Meines Heilands Glauben hin! — Also sprach St. Vitus fest, — War ein Knabe schwach und klein, — Als der Heiden Kaiser droht —

Ihm mit Flammen Martertod. — „Jesus lästern kann ich nicht, — Aber sterben wohl für ihn; — Nehmt mein Leben, nehmt mein Blut, — Stürzt mich in die Flamenglut!“ — Und der Kaiser hört's ergrimmt, — Schwingt das Scepter zum Befehl, — Henkersknechte sind bemüht, — Dass das Oel im Kessel glüht. — Vitus aber klaget nicht, — In die heiße Flut getaucht, — Zu dem Himmel sieht er auf, — Endend seiner Qualen Lauf. — Engel winnen ihm herab — Aus des Himmels lichten Höhn', — Zeigen ihm den Sternenkranz — Und des Himmels Strahlenglanz. — Und so sei des Knaben Tod — Uns ein hocherbaulich Bild, — Dass wir ohne Furcht und Scheu — Unserm Heiland bleiben treu.“

Einiges aus der Geschenkliteratur für die gebildete Jugend.

Von Joh. Langthaler, regul. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian.

Birter Artikel.¹⁾

(Nachdruck verboten.)

Auf der vor kurzer Zeit in Erfurt abgehaltenen Versammlung der Socialdemokraten wurde folgender Antrag zum Beschluss erhoben: „Da die Socialdemokratie eine ihrer edelsten Aufgaben damit erfüllt, durch gute, den Volksklassen zuzuführende Lectüre die Menschheit für eine bessere Zukunft zu erziehen, möge es den befähigten Mitgliedern der Partei zur Pflicht gemacht werden, ein Augenmerk mehr wie bisher darauf zu richten, dass eine Jugendliteratur zustande kommt, welche in unterhaltender Weise, dem Wesen der Kindheit entsprechend, den Geist und das Fühlen der Jugend zugunsten des Socialismus weckt und bildet. Dies Unternehmen ist dadurch zu organisieren, dass eine Commission dafür zu sorgen hat, dass diese Literatur agitatorisch der Jugend zugänglich gemacht werde.“ Dieser Beschluss ist von großer Tragweite, vermehrt die Gefahr, die unserer Jugend und dem Volke von Seite der Literatur droht, um vieles und macht es nothwendig, dass dieser Gefahr frühzeitig und mit allen Kräften entgegengearbeitet werde durch verdoppelte Überwachung der Jugendlectüre, durch Verbreitung guter Schriften, namentlich auch solcher, welche die sociale Frage nach christlichen Grundsätzen behandeln. Für uns speciell soll der Beschluss von Erfurt ein neuer Sporn sein, um Jugend und Volk mit Büchern bekannt zu machen, welche, sei es im Gewande der unterhaltenden Erzählung oder der ernsten Belehrung, für Zeit und Ewigkeit nützen.

Bücher erzählenden Inhaltes, geeignet zu Geschenken an die gebildete Jugend. Zum Meer. Ferientage in Triest und am Quarnero. Von H. Stödl. Mit einem Deckelsbild in Farben und einer grösseren Anzahl

¹⁾ Vgl. Jahrgang 1892 der Quartalschrift, Heft I, S. 72, und Jahrgang 1891, Heft IV, S. 836, und Heft III, S. 580.